

3. Predigt **GNADE** **Gratis, aber nicht umsonst!**

Liebe Schwestern und Brüder,

wissen Sie, was ein „Shitstorm“ ist? Junge Leute, die viel im Internet und in den neuen sozialen Medien unterwegs sind, können es Ihnen sicher erklären; vor allem wenn sie selbst Opfer eines Shitstorms geworden sind. Laut Duden ist es ein „Sturm der Entrüstung ...“, der zum Teil mit beleidigenden Äußerungen einhergeht“. Das ist zurückhaltend ausgedrückt. Besagte junge Leute würden es anders beschreiben.

Es gibt aber auch das Gegenteil. Dann spricht man auf Neudeutsch von einen „Candystorm“. Wer davon betroffen ist, erfährt eine Welle von Anerkennung, Zustimmung und Zuspruch.

Ist „Candystorm“ ein Schlüsselwort unseres Glaubens? In der Bibel kommt dieser Begriff jedenfalls nicht vor. Dafür ein anderes Wort mit ähnlicher Bedeutung gleich 200 Mal. Es scheint also durchaus wichtig zu sein; wichtig genug, um als Schlüsselwort zu gelten. Es kommt viermal in unserer heutigen Lesung vor und dazu einmal wörtlich und einmal etwas abgewandelt im Evangelium.¹ Sie wissen vermutlich längst, wovon ich spreche: Ich meine das Wort **GNADE**

Dieses Wort hat in unserem Sprachempfinden oft einen eher unangenehmen Beigeschmack. «Gnade vor Recht ergehen lassen», einen Verbrecher begnadigen; etwas, wenn es denn unbedingt sein muss, «aus Gnade und Barmherzigkeit» tun. Oder gar, wenn einem jemand was zuleide tun will «um Gnade winseln». Und vor noch nicht allzu langer Zeit haben Dienstboten ihre Vorgesetzten mit «Gnädiger Herr / Gnädige Frau» angeredet. Da ist immer ein Gefälle drin. Da geht es um stark und schwach, um oben und unten, letztlich um eine Form von Abhängigkeit. Wer da auf GNADE angewiesen ist, hat jedenfalls die schlechtere Karte erwischt. Das mögen wir gar nicht!

Das überträgt sich dann wie von selbst auch auf unsere Gottesbeziehung: Gott oben – wir unten; Gott stark – wir schwach; Gott allmächtig – wir ohnmächtig ... Gott ist der Unfehlbare und Heilige – wir sind arme Sünderinnen und Sünder.

Viele Menschen nehmen das so war. Gott wurde ja über lange Zeit und manchmal auch noch heute als strenge und Furcht einflößende Autorität verkündet und vermittelt. Dieser Gott stellt hohe Ansprüche an unser Verhalten und verlangt absoluten Gehorsam. So ein Gott macht Angst. Die Schlüsselfrage im Leben von Martin Luther war bekanntermaßen: «Wie finde ich einen gnädigen Gott?» Auch sein Zeitgenosse, der Baske Ignatius von Loyola, hat sich mit dieser Frage herumgeschlagen. Beide haben sich als armselige und verlorene Sünder gefühlt. Mit vielen und teilweise grausamen Bußübungen haben sie versucht, Gott gnädig zu stimmen, damit sie nicht von ihm verdammt werden. Die beiden stehen stellvertretend für unzählige Menschen, Juden wie auch Christen, für die Religion und Glaube purer Stress waren und gelegentlich auch noch sind.

Auch das jüdische Mädchen Maria ist furchtbar erschrocken, als Gott in Gestalt des Engels Gabriel in ihr Leben getreten ist. Der muss sie erst einmal beruhigen: „*Fürchte dich nicht Maria ...*“; und er liefert auch gleich noch die Begründung mit, warum Maria keine Angst haben muss: „... *denn du hast bei Gott GNADE gefunden.*“ Maria hat ihn also gefunden, den gnädigen Gott. Und so beten wir bis heute: Gegrüßet seist du Maria, du bist voll der GNADE ...

Aber was ist das, diese GNADE, die man finden und mit der man sogar angefüllt sein kann?

¹ Lesung: Eph 2,4-8;6,24 / Antwortgesang: Ps 145 / Evangelium: Lk 1,26-30

„SCHLÜSSELWORTE DES GLAUBENS“

Was hat Maria dafür getan, dass sie so begrüßt wird? Sie hat nichts dafür getan. Jedenfalls steht nichts davon in der Bibel. In frommen Phantasien wurde Maria zu einem besonders braven und frommen Mädchen hochstilisiert, das ganz viel gebetet und in der Bibel gelesen und natürlich seinen Eltern immer viel Freude gemacht hat. Sonst wäre Gott doch nie auf die Idee gekommen ...

All die guten Eigenschaften will ich der jungen Maria gar nicht absprechen. Aber sie sind wohl nicht der Grund dafür, dass sie bei Gott Gnade gefunden hat. Und damit sind wir bei der Frage: Was ist GNADE?

Im Griechischen, der Sprache des Neuen Testaments, steht dafür das Wort „CHARIS“. Und das kann man so übersetzen: Gunst, Huld, Wohlwollen, Geschenk, Dank, Anmut, Liebenswürdigkeit und eben auch Gnade.

Der lateinische Begriff ist „GRATIA“: Gunst, Ansehen, Beliebtheit, Freundschaft, Liebe, Einvernehmen, Gefälligkeit, Gnade, Freude an ..., Dank; und auch hier Anmut, Liebreiz, Liebenswürdigkeit

Wenn das kein „Candystorm“ ist, eine Überschüttung mit Freundlichkeiten – Sie erinnern sich an den Beginn dieser Predigt. All diese Begriffe müssen wir uns wie ein Candy, ein leckeres Bonbon, auf der Zunge zergehen lassen, wenn wir auch nur erahnen wollen, was mit der GNADE gemeint ist, die Gott uns schenkt.

Übrigens: Sowohl der griechische als auch der lateinische Begriff haben Eingang gefunden in unsere Sprache:

Wir sprechen von CHARISMA, wenn jemand eine besondere Begabung hat. Ein charismatischer Mensch hat eine positive Ausstrahlung und ist uns daher meistens sympathisch. Wem dagegen jedes Charisma fehlt, hat es schwer, Anerkennung und Sympathie zu finden.

Von GRATIA wiederum leitet sich zum einen das Eigenschaftswort „graziös“ ab. Eine „graziöse Dame“ ist eine Frau voller Liebreiz und Anmut. Und auch „gratis“ kommt von GRATIA. Gratis ist, was nichts kostet, für das keine Gegenleistung verlangt wird.

Und damit sind wir bei unserer Lesung aus dem Epheser-Brief. Paulus und seine Schüler werden nicht müde, genau das immer wieder zu betonen: Alles, was wir von Gott bekommen, ist GRATIS, ist geschenkt.

Wir haben es uns nicht verdient, wir brauchen es uns nicht und wir können es uns nicht verdienen! Gott schenkt es uns, weil er uns liebt. Er wird nicht müde, uns immer wieder aufs Neue sein Wohlwollen zu zeigen und dazu alles, was in den Begriffen CHARIS und GRATIA sonst noch mitschwingt. Wenn wir einen anderen Menschen sehr lieben und schätzen, ist uns ja auch nichts zu teuer, um ihm eine Freude zu machen.

Wobei menschliche Geschenke – nicht die aus wirklicher Liebe – manchmal einen Haken haben. Sie sind dann doch mit der Erwartung einer Gegenleistung verbunden: Wenn ich Dir etwas für 50.- € zu Weihnachten schenke, erwarte ich von Dir ein Geschenk mit mindestens dem gleichen Wert. Und das Sprichwort «Kleine Geschenke erhalten die Freundschaft» ist eine nette Umschreibung für Bestechung und Korruption.

Bei Gott ist das nicht so. Seine Geschenke sind freilassend – ohne jede Ausnahme. Er erwartet dafür keine Gegenleistung. Er beschenkt auch solche Menschen mit seinem Wohlwollen und seiner Zuwendung, die ihn – menschlich gesprochen – aufgrund ihres Lebenswandels bitter enttäuschen.

Eine Voraussetzung allerdings gibt es, damit wir Gottes Gnade erfahren können: Wir müssen seine Geschenke annehmen. Das tun wir, wenn wir an Gott und seine Liebe glauben.

„SCHLÜSSELWORTE DES GLAUBENS“

Und damit sind wir wieder im Thema dieser Woche: SCHLÜSSELWORTE DES GLAUBENS. Unser Glaube erschließt uns Gottes Gnade. Die Gnade aber erschließt uns wiederum eine tiefe Dimension unseres Glaubens.

Bisher ist in dieser Predigtreihe deutlich geworden: Glaube ist zuerst und vor allem Beziehung. Gott glaubt an uns, er vertraut uns und traut uns etwas zu. Darum können auch wir an Gott glauben und ihm vertrauen. Denn Gott ist das Leben und will unserem Leben dienen.

Das hat er uns offenbart durch sein Wort und durch Jesus von Nazareth, in dem sein göttliches Wort menschliche Gestalt angenommen hat. Und wir können es mit jedem Atemzug, in jedem Augenblick, in allem was wir sind und tun selbst erspüren und erfahren: *„Denn in ihm leben wir, bewegen wir uns und sind wir.“* Wir sind zuhause in seinem göttlichen Lebenshaus.²

Jesus hat uns zugesagt, dass es im Haus seines Vaters viele Wohnungen gibt. Und er möchte, dass wir darin eine Bleibe finden, damit wir dort sind, wo auch er ist. Ähnliches haben wir eben in der Lesung gehört: Gott hat uns zusammen mit Christus einen Platz im Himmel gegeben. Beide Aussagen werden oft als «Vertröstung auf das Jenseits» missverstanden: In die himmlischen Wohnungen können wir demnach erst nach unserem irdischen Tod einziehen. So aber ist es nicht gemeint. Der «Himmel» ist ja kein Ort jenseits der Wolken. Himmel ist da, wo Gott ist und wirkt. Und das ist schon hier und jetzt.

Hier und jetzt umgibt uns Gottes GNADE, sein Wohlwollen, seine Zuneigung und Liebe ... wie die Luft, die wir atmen und wie ein Haus, das uns bergend umschließt. Das gilt, wenn es uns gut geht. Dann fällt es uns auch nicht schwer, daran zu glauben.

Das gilt aber erst recht, wenn es uns schlecht geht, wenn wir krank sind oder in irgendeiner Weise Not leiden. Dann mögen wir zwar vielleicht an seinem Wohlwollen für uns zweifeln. Aber gerade dann ist Gott mit seiner GNADE an unserer Seite. Ja, mehr noch: Dann erfüllt uns Gott mit seiner Gegenwart und Liebe, damit wir die Kraft und innere Stärke haben, die wir dann ja besonders brauchen. Auch Paulus hat das so erfahren: *„Dreimal habe ich den Herrn angefleht, dass dieser Bote Satans (sein ‚Stachel im Fleisch‘, was immer es gewesen sein mag) von mir ablasse. Er aber antwortete mir: Meine GNADE genügt dir; denn sie erweist ihre Kraft in der Schwachheit.“* (2 Kor 12,8-9)

Zum guten Schluss: Gottes Gaben an uns sind GRATIS. Aber sie sind *nicht umsonst* im Sinne von vergeblich. Die GNADE kann unser ganzes Wesen und Handeln prägen, wenn wir uns darauf einlassen. Dann können auch wir wie Paulus sagen: *„Durch Gottes GNADE bin ich, was ich bin, und sein gnädiges Handeln an mir ist nicht ohne Wirkung geblieben. Mehr als sie alle habe ich mich abgemüht - nicht ich, sondern die GNADE Gottes zusammen mit mir.“* (1 Kor 15,10)

Wer von Gottes Güte und Wohlwollen geprägt ist, wird das in seinem Leben ausstrahlen, wird dann im wahrsten Sinne des Wortes eine gnädige Frau oder ein gnädiger Herr sein. Das aber nicht von oben herab, sondern auf Augenhöhe. Denn auch Gottes GNADE macht uns nicht klein, sondern schenkt uns unsere wahre Größe. So hat es ja auch Maria erfahren und gebetet: Gott hat auf ihre Niedrigkeit geschaut und Großes an ihr getan. Darum preisen sie selig alle Geschlechter. Und das gilt auch für jede und jeden Einzelnen von uns!

Wenn aber Gottes Gnade uns so reichlich umgibt und erfüllt, wie ich es beschrieben habe, wenn wir gleichsam in seinem Wohlwollen schwimmen – warum geht es uns dann nicht besser? Warum ist dann auch in dieser Welt oft so wenig davon zu spüren?

Das hat wohl etwas mit unserer Erlösungsbedürftigkeit zu tun. Und da möchte ich in der vierten Predigt mit Ihnen näher hinschauen.

© Walter Mückstein

² Vgl. Apg 17,28 und Joh 14,2 ff